

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Ergebnis: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM
Gesetzliche Tageszeitung. Im Falle höherer Gewalt (Krieg oder sonstige Bedingungen des
Sachverhalts) hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung
des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltenen mm-Zeile oder deren Raum 5 Rp. Dieser weitere Wert
Rabatte usw. laut aufliegenden Tarif. Anzeigen-Annahme bis spätestens 9 Uhr vor
mittags des Erscheinungstages. Für Fehler in durch Herausgeber aufgegebenen An-
zeigen übernehmen wir keine Verantwortung. Jeder Anspruch auf Nachtrag ist auf
Anspruch ab. Kontakt.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.
Hauptredaktion: Georg Röhle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Röhle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hermann Röhle, Ottendorf-Okrilla
Postcheckkonto: Leipzig 23148. Druck und Verlag: Hermann Röhle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 100.

Nummer 51

Telefon: 231

Sonntag, den 28. April 1935

DA 3.35.333

34. Jahrgang

Hertisches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 27. April 1935.

Freiwillig aus dem Leben geschieden ist in der Nähe von Bischofswerda Mitte der Woche der von hier gebürtige 60 Jahre alte Tischler M. Der Lebenmüde hatte einen Hochspannungsmast erklommen, war abgestürzt und hatte sich bei einem Bruch zugezogen. Liebeskummer soll der Grund der Zeit gewesen sein.

Wie mitgeteilt wird, verlebten am 1. Mai die Kraft- und Ausbildung wie an Werktagen.

Weiter geht die Arbeit in der NSB, immer umfangreicher wird sie. Besonders die Jugenderholungsplege und Jugendarbeit nimmt immer größere Ausmaße an. Nach ehrlichen Bemühungen der hiesigen Ortsgruppe ist es möglich, dass 10 Kinder aus unserem Ortsbereich am 3. 5. 35 nach 5 Wochen nach Schlesien in Bauaufenthalt zu schicken. In Ottendorf waren ja schon eine ganze Anzahl Kinder in Pausen, und gerade jetzt wieder wirbt die NSB um Gastmutter in unserem Orte. Kinder aus anderer deutscher Landeskinder in unsern Städten werden dazu benötigt, sie müssen kommen. Etwa 20 Stellen werden dazu benötigt, sie müssen kommen, wenn wir von unseren Kindern viele verschicken wollen. Wer es also ermöglichen will und wer gewillt ist, ein Kind bei sich aufzunehmen, kann das umgehend, spätestens bis zum 2. Mai 1935 beim Ps. Siebler, der NS-Frauenföhrer oder dem Frauen- und Jugendbeauftragten können auch erwachsene Volksgenossen aufzunehmen werden. Den Gastgebern für Erwachsene ist es möglich, eine bestimmte Zeit, auch für weniger als 4 Wochen, selbst festzulegen. Nur muß zwischen der Meldung und der Belegung eine Zeitraum von mindestens 6 Wochen liegen. Die Ortsgruppe hofft, daß ihr recht viele Angehörige der Bevölkerung zugehen.

Siedlerschulung in Pillnitz

Zu dem vom Ministerium für Volksbildung geförderten Siedlerschulungslehrgang in Pillnitz können noch Teilnehmer wahllosen werden. Der Lehrgang findet am Mittwoch und Freitag von 18 bis 18.15 Uhr statt. Anmeldungen sind bis zum 10. Mai 1935 an die höhere Staatslehranstalt für Gartenbau in Pillnitz.

Grenzlandtheater Obererzgebirge gesichert

Die Durchführung der Winterpielzeit 1935/36 am Grenzlandtheater Obererzgebirge in Annaberg ist, wie wir erfahren, gesichert. Als Spielzeitbeginn wurde der 15. September festgelegt. Die Zeitung bleibt in Händen von Intendant Hanns-Joachim Böller.

Überlebensverordnung zum Reichsjagdgesetz

Der Sachsischen Gelehrtenblatt wird folgende sächsische Überlebensverordnung zum Reichsjagdgesetz veröffentlicht: Auf Grund des sächsischen Jagdgesetzes vom 1. Juli 1925, rechtskräftig gebildeten Jagdbezirke bleiben in ihrer Größe und Gestalt so lange bestehen, bis sie durch den zugehörigen Kreisjägermeister zufolge der Bestimmung des Reichsjagdgesetzes neu gebildet werden. Soweit Entwicklungen der sächsischen Jagdaufsichtsbehörden über die Bildung von Jagdbezirken nach dem sächsischen Jagdgesetz nicht rechtskräftig geworden sind, haben diejenigen Bezirke, denen die betreffenden Akten zur Zeit vorliegen, diese im gegenwärtigen Zustand an die zuständigen Kreisjägermeister abzugeben, damit diese die Grenzen des Jagdbezirks auf Grund der Bestimmungen des Reichsjagdgesetzes feststellen können. Die schwedenden Rechtsmittel werden hierdurch ihre Erledigung.

Deutsche Ausschüsse zur Werbung für das Erholungs- werk des deutschen Volkes

Zur planmäßigen Durchführung einer verstärkten Werbung für das Erholungswerk des deutschen Volkes hat das Reichsamt für Volkswohlfahrt die Bildung örtlicher Werbegruppen für alle Bäume angeordnet. Zur Mitarbeit sollen darüber hinaus Verbände und Organisationen der Partei sowie herangezogen werden der Reichsnährstand, der Bund Deutscher Verkehrsverbände und Bäder, die Krankenkassen und die Verbände der freien Wohlfahrtspflege.

Tödliche Verkehrsunfälle

Aus Elsterwerda wird gemeldet: Ein Dresdener Lastkraftwagenzug raste bei Wainsdorf am Bahnübergang der Bahnstrecke Dresden-Berlin einen Schrankenmast um. Der vor dem Lastwagen fahrende sechzig Jahre alte Radfahrer wurde durch den Lastwagen und den Straßenbahnen Wagen tödlich verletzt.

Bei Pirna wurde eine 59 Jahre alte Tischlerschwester von einem Kraftfahrer angeschlagen und auf die Straße

geschleudert. Mit einem Schädelbruch mußte die Frau ins Krankenhaus gebracht werden, wo sie starb. Der Kraftfahrer wurde verhaftet. In Pirna-Reudnitz wurde ein achtjähriger Knabe von einem Kraftfahrer angefahren und schwer verletzt. Der Kraftfahrer flüchtete, doch konnte das Kennzeichen des Rades festgestellt werden.

Im Schachtwald bei Dresden legte sich ein Mann, der einen Fußrutsch nicht bekämpft und außerdem betrunken war, in einen vor einer Gastwirtschaft hollenden Lastwagen und fuhr davon. Der Wagen landete, nachdem er an mehreren Garteneinfriedungen und Telephonmalen angestoßen war, in Großhüglau in einem Straßengraben. Der Mann wurde wegen seines unverantwortlichen Verhaltens in Haft gestellt.

Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der Freiberger Straße unweit der Allee Augustusburg. Dort fuhr ein Kraftfahrer einen Fußgänger aus Siedlitz an. Beide stürzten und erlitten Gehirnerschütterungen. Die Verletzten wurden ins Krankenhaus Röthen eingeliefert.

In Grünthal bei Schwarzenberg war ein elfjähriger Junge mit seinem Fahrrad durch seine Unvorsichtigkeit von einem Personenkraftwagen angefahren und auf die Straße geschleudert worden. Das Kind ist inzwischen im Auer Krankenhaus gestorben.

Dresden. Warum nur dieser Betrieb? Die Sachsen-Böhmische Dampfschiffahrt A.-G. schenkt den Arbeitsveteranen und verdienten Mitgliedern ihrer Gesellschaft zum 1. Mai für sie und ihre Familienangehörigen die Tribünenkarten zu den Feiern auf der Vogelweide.

Bautzen. NSB-Mütterheim im Crostauer Schloß. In dem am Hang des Käbelsteins gelegenen Bergdorf Crostau wurde ein neues Mütterheim des NSB eröffnet. Das Heim befindet sich im Schloß des Ortes, das innen eines herrlichen Barock liegt. Zur Zeit bietet das neue Heim Unterkunft für 34 erholungsbedürftige und meist kinderreiche Mütter aus Zwickau, Aue, Glauchau, Bautzen und anderen westsächsischen Orten.

Riesa. Germanengrab aufgedeckt. In einem Garten an der Großenhainer Straße wurde beim Graben eines Loches in etwa fünfzig Zentimeter Tiefe eine siebzehn Zentimeter hohe Urne ausgegraben, die von einem Germanengrab herrührte, das im letzten Jahrhundert v. Chr. angelegt worden ist. Die Urne enthält Knochen, die die Überreste einer Germanin darstellen. Dem Grab waren Schmucknadeln und eine Fibel beigegeben.

Crimmitschau. Der leichte Handwebstuhl steht still. Der leichte bisher noch betriebene Handwebstuhl ist jetzt abgebrochen worden. Dieser Webstuhl war bisher von dem 85-jährigen Webermeister Hermann Günther und dessen Enkel betrieben worden.

Chemnitz. Kraftwagen umgestürzt. In der Schopauer Straße muhte ein Lastwagen im scharfen Winkel in die Luther-Straße einbiegen, um einem Zusammstoß mit einem Kraftwagen zu entgehen; dabei schlug der Lastwagen um. Der Wagenführer und sein Mitfahrer blieben unverletzt; dagegen erlitt ein Radfahrer, der von dem Wagen umgerissen und auf die Straße geschleudert worden war, schwere Verletzungen; er muhte ins Krankenhaus gebracht werden.

Jugend, folge dem Führer!

Unsprache des Gebietsführers Bisch an Sachens Jungen und Mädchen

Der Führer des Gebietes 16 Sachsen, HJ. Gebietsführer Bisch, richtete in der Schulfunksendung im Reichsleiter Leipzig an die Jugend Sachens eine Ansprache, in der er aussprach:

"Folge der Fahne wie wir . . ." mit diesem Ruf richtet sich die Hitler-Jugend immer wieder an die Jungen und Mädchen, die heute noch adeltis sich stellen und meinen, das Leben sei schöner zu betrachten, als selbst an ihm mitzuwirken. Erneut ergeht der Ruf, endlich sich mit uns zu der Fahne des Führers zu bekehren.

Ihr sagt, wenn wir nicht in der HJ sind, so können wir doch ebenlogate Nationalsozialisten sein, wie die, die das Brauchtum des Jungvolks oder der Hitler-Jugend tragen und wie die, die sich mit dem weißen Blut des BDM füllen.

Ihr irrt! Noch keiner ist Nationalsozialist gewesen, weil er im Raum einer großen Heimat einmal die Hand gehoben und "Heil Hitler" gerufen hat oder weil er sich im großen und ganzen zum Führer bekannt, im übrigen aber sein eigenes Leben in Mutters Stube lebt. Solche Jungen und Mädchen mögen von sich meinen, gute Nationalsozialisten zu sein — aber darauf kommt es nicht an, das ist Privatmeinung — sondern es kommt immer darauf an, ob die Bewegung den eingeladenen als Nationalsozialisten anerkennt auf Grund seiner ganzen Einstellung zu dieser Bewegung. Wer zu ihr zählen will, muß sich ihr ganz zur Verfügung stellen. Vor dieser Bewegung gilt nur das "Ja" oder das "Nein" eines jeden von euch.

"Folge der Fahne wie wir . . ." Nicht nur die Leben-

den, die hinter dem Banner des Führers marschieren, stehen heute an Euch diese Forderung; mit ihnen machen das gewaltige Heer der Toten des großen Krieges und der Bewegung. Wir Jungen haben die heilige Verpflichtung, den Sinn des Opfers dieser Toten zu verwirklichen. Wir sind dazu berufen, dem Blut unserer gefallenen Väter und Brüder die verdiente Ruhe zu geben, indem wir schon heute uns innerlich vorbereiten, um den Staat einst zu leben, für den sie gefallen sind.

In den Jahren nach dem Krieg hat es unzählige Gruppen und Gruppen Jugendlicher gegeben, die sich verunsicherten, das Erbe der Toten des Weltkrieges rein zu halten. Aber nur eine, damals noch kleine und unbedeutende Gruppe von Jugendlichen hatte den Sinn des Opfers recht verstanden; sie bekannte sich zu dem Soldaten des Schützengrabs und der Trommelfeuers; sie wählte den besten der Überlebenden Adolf Hitler zu ihrem Führer; sie war stolz darauf, seinen Namen tragen zu dürfen. Für diesen Führer richtete sie eine leuchtende Fahne auf und stellte sie mitten hinein in den Stiel um die so heilig umworbene Flagge. Unter der leuchtenden rot-weiß-roten Fahne mit dem schwarzen Hakenkreuz sollte sich die ganze deutsche Jugend einen, nicht um der Welt das Schauspiel eines gewaltigen Jugendverbandes zu geben, sondern um einst die Einigkeit des Reiches zu sichern.

In den Reihen der Hitler-Jugend gilt nicht Herkunft, noch Stand, noch Geldsack, noch Konfession, sondern nur das Moth der Leistung für die Gemeinschaft. Hier in der Jugend hat die Höhe des Verdienstes keine Gültigkeit mehr sondern nur der Dienst und das Moth der Erfüllung des Dienstes. Wer gleiche Pflichten erfüllt, hat in unseren Reihen gleiches Recht. Durch die Kameradschaft in der HJ lebt somit schon in der Jugend der Geist des Reiches, das einst jedem Volksgenossen die Gerechtigkeit des Staates sichern wird.

Einigkeit und Recht sind Dinge, die in der Hitler-Jugend ihre unzertwierbare Verwirklichung gefunden haben. Die durch das Recht geeinte Jugend erlangt sich geistig und körperlich, um einst mit den gewonnenen Kräften die Freiheit des Vaterlandes wahren zu können.

Einigkeit und Recht und Freiheit sind die ewigen Grundsätze der deutschen Geschichte; für sie geben Unzählige ihr Leben; in ihrem Zeichen steht heute der Führer einen neuen Staat, Millionen und über Millionen Jungen und Mädchen haben sich unter der Fahne der Hitler-Jugend zusammengefunden, um diese Ideale in alle Zukunft hinein weiterzutragen.

Betriebsappelle — Zeltlager — Großlündgebungen

Im Rahmen der Werbeaktion der sächsischen Hitler-Jugend, die am Freitagvormittag mit einer von allen sächsischen Schulen abgehörten HJ-Schulfunksendung eingeleitet wurde, wurden am Morgen des Sonnabend in allen größeren Betrieben Sachsen unter Mitwirkung der Einheiten von HJ, DS und BDM Morgenappelle veranstaltet.

In Dresden, wo allein mehr als zehn Betriebsappelle durchgeführt wurden, sprachen bei dieser Gelegenheit der Führer des Gebietes 16 Sachsen, Gebietsführer Bisch, der Stabsleiter des Gebietes 16 Sachsen, Gebietsführer Möckel, und Oberbannführer Seeger in den Betrieben.

Am Vormittag des Sonnabend führten HJ und DS in der Umgebung aller größeren Standorte Berbeztägige durch, die von den Schulen geschlossen belichtet wurden. Auch den Eltern und Angehörigen war hier eine Möglichkeit geboten, sich vom Leben und Treiben in einem Zeltlager der HJ zu überzeugen. Mit der Werbung für die Hitler-Jugend überhaupt verbanden diese Lager die Werbung für die Freizeit der Jungarbeiter.

Weiter finden am Vormittag des Sonntags, 28. April, in allen Mandanten der sächsischen Hitler-Jugend Werbe-märkte statt, die in grohe Kundgebungen auf öffentlichen Plätzen ausklingen. Auf diesen Kundgebungen werden jeweils die beiden Führer und Leiter der Parteiabteilungen, vor allem der PO, der Arbeitsfront und des NSPB und der Innungen sprechen. HJ und DS werden für eine kurze, eindrucksvolle Umrahmung sorgen.

Erlaubnis von Landessteuerrücksänden

zum Zweck der Arbeitsbeschaffung

Nach einer im Sächsischen Verwaltungsbüro bekanntgegebenen Ministerialverordnung erfolgt entsprechend der für die Reichssteuer getroffenen Regelung der Erlaubnis auch von Landessteuerrücksänden zum Zweck der Arbeitsbeschaffung, sofern die übrigen bestimmungsgemahnen Voraussetzungen vorliegen, auch dann, wenn der Ertraggegenstand im Sinn des Reichsgesetzes über Steuerfreiheit für Erbbauschäfungen vom 1. Juni 1933 erst bis zum 31. Dezember 1935 geleistet wird, und ferner, wenn die Instandleistungs- und Ergänzungsaufgaben im Sinn der Ergänzungsvorordnung zum Reichsgesetz über Steuererleichterungen vom 20. April 1934 und des Gebäudeinstandleistungsgesetzes vom 21. September 1933 bis zum 30. April 1935 beendet werden. Den Gemeinden wird empfohlen, hinsichtlich der Gemeindesteuern entsprechend zu verschieben.



Ein Friedensstifter auf falscher Fährte

Macdonald über „Friede, Deutschland und Stresa“.

London, 25. April. Ministerpräsident Ramsay Macdonald veröffentlicht in seiner Eigenschaft als Parlamentarier in „News Letter“, dem Wochenblatt der nationalen Arbeitspartei, einen Artikel, der die Überschrift trägt: „Friede, Deutschland und Stresa“. In dem Artikel heißt es u. a.: Heute ist das Los des Friedensstifters hart. Er sieht sich plötzlich einer schnellen Bewegung Deutschlands gegenüber, die neue Befürchtungen in den Gemütern der europäischen Nationen erregt. Herr Hitler's Ankündigung war begleitet von der üblichen Erklärung friedfertiger Absichten, und während seiner Befreiungen mit Sir John Simon und Eden hat er sich auf gewisse Vorschläge für Friedensgarantien festgelegt, von denen, obwohl sie gemeint an den gegenwärtigen Erfordernissen, sehr wenig Bedeutung haben, zweifellos einiger Gebrauch gemacht werden kann, wenn Europa in der Gewissensverwirrung ist, zu einer ruhigeren Prüfung der Sicherheitsprobleme zurückzukehren. Ich kann nicht bestätigt werden, mich Deutschland jemals in der „Versailler Geistesverfassung“ oder der Geistesverfassung eines Mannes genähert zu haben, der von der Voraussetzung ausging, daß ein mächtiges und stolzes Volk durch Macht in Unterwerfung gehalten werden könnte.

Ich war immer überzeugt, daß es für den Völkerbund katastrophal sein würde, wenn er von Siegen zur Bereitstellung einer Machstellung und einer Geistesverfassung benutzt werden würde, in der sie sich am Tage ihres Sieges befanden.

Als ich das letzte Mal in Genf sprach, sagte ich, daß Sieger und Besiegte besondere Friedensbemühungen zu unternehmen hätten. Die bewaffneten Mächte müßten einem niedrigeren Rüstungsstand zustimmen und die anderen einen Beitrag leisten, der die Ruhe und Vertrauensvolle Stimmung in Europa erhöhen würde. Wie ich soeben dargelegt habe, haben die Berliner Befreiungen einige Punkte aufgezeigt, die weiter untersucht werden sollten, um festzustellen, ob sie irgendwie zur kollektiven Sicherheit beitragen. Aber welches auch das Ergebnis sein mag, Deutschland hat in einer Weise gehandelt, die das gegenseitige Vertrauen in Europa zerstört.

Es beansprucht ein Maß bewaffneter Macht, das die meisten Nationen Europas seiner Gnade preisgibt. Berlin behauptet, daß Deutschland rüstet, um seine Ehre und Selbstachtung zu befriedigen, und es behauptet ferner, daß der Umfang seiner Rüstungen nur zu seiner eigenen Sicherheit ausreicht. Aber wie kann Berlin blind sein gegenüber der Wirkung, die seine kolossale Rüstung auf das Gefühl der Sicherheit anderer Nationen haben muß? „Ihr müßt mir vertrauen“, lautet die Antwort, „ich verschaffe euch, daß ich keine feindliche Absicht gegen euch habe“. Er fordert seine Nachbarn auf, eine mundliche Versicherung friedfertiger Absicht hinzunehmen, die es selbst nicht von seinen Nachbarn annehmen würde. Die Nationen, die in ihren Beiträgen zur Abrüstung im Rückstand geblieben sind, beglückwünschen sich jetzt selbst, daß sie darauf gewartet haben, daß Deutschland zuerst seinen Beitrag leiste. Das deutsche Volk verlangt viel zu viel von denen, die es am besten verstehen und das größte Mitgefühl mit ihm haben, wenn es fordert, daß sein Ziel ebenso wie seine Methoden ohne Furcht und ohne Verdacht hingenommen werden sollten. Kein europäisches Volk, nicht einmal ein Volk, das das größte Vertrauen genießt, kann es sich leisten, sich selbst von dem Friedenssystem Europas zu isolieren. Ein Land, das erklärt: „Hier sind meine Entscheidungen, und ich werde sie mit niemanden erörtern“, verlangt zu viel von seinen Nachbarn, wenn es höft, als Friedensstifter angesehen zu werden. Meine ersten ernsten Zweifel an der deutschen Diplomatie entstanden, als Deutschland den Völkerbund verließ, aus Gründen, die ich niemals als wichtig eingeschätzt habe, außer, ich wollte annehmen, daß der deutschen Regierung die Befriedigung Europas gleichgültig sei. Zwei Wege standen ihr offen, der eine war, ihre Forderungen vor einer Konferenz in Genf vorzubringen. Hierauf erwiderte sie: „Ich würde nicht fair behandelt werden“. Aber kein Land hat das Recht, es abzulehnen, mit anderen zusammenzutreffen, auf Grund einer bloßen Nutznießung. Deutschland hat sich nicht das Ansehen und die Anteilnahme erworben, die es juckte; es hat das Misstrauen so gut wie

jeder Nation in Europa erregt. Die britische Regierung glaubt, daß die Hilfe Deutschlands bei allen Friedens- und Abrüstungsverhandlungen wesentlich ist. Wenn es diese Hilfe nicht leistet, so macht Deutschland sich selbst zu dem Problem des Friedens, anstatt sich mit uns zu vereinigen in der Voraussetzung, daß der Friede auch für Deutschland so wie für Großbritannien und alle anderen Nationen Europas das Problem ist. Ich weiß, daß, wenn die unruhige Geschichte dieser Zeiten in kaltem und gerechtem Licht der Wahrheit studiert und aufgezeichnet werden wird, nicht die ganze Schuld vor Deutschlands Türe abgeladen werden wird. Dies wird aber Deutschland von dem Tadel nicht befreien, die Aussichten auf Erfolg der Friedensbemühung zerstört zu haben, auch nicht von dem Tadel, Europa plötzlich besorgt gemacht und sich wieder dem verhängnisvollen Weg des Militarismus zugewandt und somit die Nationen Europas gezwungen zu haben, sich wieder mit erhöhter militärischer Rüstung zu versetzen. Dies habe ich mit Bedauern und nicht nur in selbstgerechter Verurteilung geschrieben. Die Tür für eine ehrenvolle Vereinbarung, die Deutschland nicht nur sicher machen, sondern ihm auch das Vertrauen seiner Nachbarn geben und es zu einem geschätzten Gefährten beim Friedenswerk, anstatt zu einem ungewissen und verdächtigen Beobachter machen wird, ist nach wie vor offen und niemand anders als Deutschland wird sie schließen. Stresa hat dies klar gemacht. Wird die deutsche Regierung ihre friedfertigen Absichten beweisen durch die sofortige Erklärung, daß sie bereit ist, ihre Rolle bei der praktischen Durchführung der Entschließung von Stresa zu spielen?

Das moralische Recht auf Deutschlands Seite.

Die Berliner Presse zum Macdonald-Artikel.

Berlin, 26. April. Die meisten Berliner Morgenblätter beschäftigen sich in Veitarrifeln mit den Ausführungen, die der britische Ministerpräsident Macdonald in der Zeitschrift „News Letter“ gemacht hat.

Der „Völkische Beobachter“ schreibt: Es wird niemand in Deutschland geben, der nicht die immer wiederholten Bemühungen Macdonalds für die Sicherung des Friedens in Europa anerkennen wird. Um so mehr wird die Haltung, die aus dem Artikel im „News Letter“ hervorgeht, bedauert werden müssen. Sie zeigt klar, daß Macdonald anscheinend niemals die politische Lage in Europa in den 18 Jahren seit Versailles in ihrer Wirklichkeit erkannt hat. Von der Tatsache, daß die anderen Unterzeichnermächte des Vertrages bis heute nicht daran gedacht haben, ihren Verpflichtungen aus dem belasteten Teil V nachzukommen, und daß Frankreich sie heute sogar feierlich bestreitet, weiß Macdonald nichts zu berichten. Dafür aber macht er Deutschland den Vorwurf, wieder den „Weg des Militarismus“ beschritten und das gegenseitige Vertrauen in Europa zerstört zu haben.

Auch diese Vorwürfe von englischer Seite, die leider ebenso gut aus einer französischen Redaktion stammen könnten, machen Deutschland nicht in seiner Überzeugung irre, das moralische Recht auf seiner Seite gehabt zu haben, als es den Schrift vom 16. März tat.

Die „Börsenzeitung“ nennt Macdonald einen

„Friedensstifter auf falscher Fährte“.

von dem man fast den Eindruck gewinnen müsse, als lebe er in einer Klausur, in die keine Laute des öffentlichen Lebens dringen, und benötige eine Brille, die das Gerade verzerrte, und das Krumme gerade ziehe. Er spricht nur von dem „blindem Berlin“ und vermeide es, an Paris und Moskau die Frage zu richten, wie man dort denn blind sein könne gegenüber der Wirkung, die die kolossale Rüstung dieser beiden Länder „auf das Gefühl der Sicherheit anderer Nationen haben müsse“.

In der „Deutschen Allg. Zeit.“ wird die Begründung die Macdonald gebe, nämlich, der deutschen Regierung sei die Befriedigung Europas gleichgültig, als reichlich oberflächlich bezeichnet. Wie dente er sich das weitere Verhalten Deutschlands, wenn er der Ansicht sei, Deutschland hätte seine Forderungen in Genf vorbringen sollen, gewissermaßen, als ob in der Zwischenzeit nichts geschehen wäre?

Die Schuld der Anna Huller

Roman von Kurt Martin.

(Copyright by Verlag Neues Leben, Bonn, Smain.)
18)

Heber Hullers Antlitz lag ein freundliches Lächeln. Er umschloß sein Weib und küßte sie doch auf den Mund. Es war ein wohliges Bedagen in ihm, wieder daheim, wieder bei seinem Weib zu sein. Die Tiere der Trennung schienen ihm den kostbaren Schatz, den er in Annas Person daheim hatte, erst recht zum Bewußtsein gebracht zu haben.

Anna Huller empfand sogleich diese neue Regung bei ihrem Mann. Das machte sie noch unruhiger.

Christoph Huller hielt sie lange fest.

„Meine liebe Anna, guten Abend. — Wie froh bin ich doch, daß ich wieder daheim bin. — Wenn man so ein paar Tage allein unter fremden Menschen ist, dann merkt man erst recht, was man daheim hat. Eine richtige Angst packte mich plötzlich. Ja, ja. Das kraut Du mir gar nicht zu. Aber es ist schon so. Ich dachte immer: Wenn etwas passieren sollte, und die Anna ist so allein.“

Er merkte, wie das junge Weib in seinen Armen zitterte.

„Aber Anna, was hast Du denn?“

Sie unterdrückte mit aller Macht die Tränen.

„Ach, ich freue mich auch daß Du wieder da bist. Wenn Du doch niemals fortgeschritten wärst!“

Huller lachte.

„Wie? — Was meinst Du?“

Hinter ihrem Rücken flang die polternde Stimme Büchels.

„Ach, die Anna denkt an den neuen Müllerbrüder.“

Wie hatten sie mit ihm. Ja. Das geht nicht mit dem Kerl. Der Kerl muß wieder fort.“

Christoph Huller trat von seinem Weib zurück.

„Sofia. — Darüber müssen wir noch sprechen. — Da ist es also doch gut, daß ich so bald wiederkommen bin.“

— Aber weshalb in dem Stein steht? —

Anna beschäftigte sich eifrig mit der Lampe.

„Es war noch ganz hell bis jetzt, Christoph.“

Karl Büchel reichte Huller die Hand.

„Ich komme morgen wieder. Jetzt muß ich heim. Gute Nacht, Christoph.“

Huller schüttete herzlich seine Nächte.

„Gute Nacht, Karl, schönes Domk auch einsteuern für die Zeit, die Du der Mühle und Anna geworst hast.“

Anna hatte die Lampe auf den Tisch gestellt und war hinzu in den Flur gegangen. Büchel trat sie draußen.

Er lagte ihr laut gute Nacht. Leise, nicht bei ihrem Ohr, stieß er noch ein paar Worte hervor.

„Du nimm Dich zusammen. Dass Du nichts sagst.“

Den Leben lang nicht, sonst läßt sie aus.“

Hüting wandte er sich von ihr ab und verließ das Haus. Durch den düstigen Winterabend schritt er heimwärts. Er war schlechter Laune. Von dem Büchel so her kam ihm eine dunkle Gestalt entgegen. Er schaute schärfer hin. Sonst hielte er die Hände.

Hergottstrafamt, jetzt muß der mir auch gerade noch in den Weg kommen.“

Finstern ging er weiter. Nach ein paar Minuten stand er dem Pastor Haufe gegenüber. Der Pastor antwortete seinen kurzen Grüß freundlich und gelassen. Karl Büchel wollte an ihm vorbei gehen. Allein der Pastor trat ihm in den Weg.

„Na, Büchel, haben Sie es dem so eilig?“

„So. Wissen Sie. Ich will wieder zurück mit Ihnen gehen, bis zum Hof. Ich habe Zeit. — Aber ein paar Worte muß ich mit Ihnen sprechen.“

Karl Büchel lachte trocken auf.

„So, schon wieder.“

Der Pastor schritt neben ihm her.

„Ja, schon wieder. — Hören Sie, Büchel, mit Ihnen bin ich gar nicht mehr zufrieden. Ich hätte Ihnen mehr Willenskraft zugetraut. Aber das Sie einfach so den Kopf losen spielen und halb blind tun, weil Sie Ihr ferneres Leben lang ein tristes Weib daheim haben müssen, das hätte ich wahrscheinlich nicht erwartet. Ich will es Ihnen ganz offen sagen. Jetzt hört uns gerade niemand. Es muß einmal heraus aus mir. Ich weiß ganz genau, wie es in Ihnen aussieht. Sie sind selbstsüchtig, Büchel, verächtlich.“

An sich denken Sie. Sie sind noch lebenslustig. Ihr Blut will sich noch austoben. Ihre Frau ist da das Hindernis. Und mir bilden Sie sich ein gottseliges für ein schwer geprüfter Mensch zu sein. Deshalb sind Sie so verdreht.“

Daran denken Sie, wenn Sie flagen, daheim auf Ihrem Hof sei nur noch eine halbe Wirtschaft. — Recht ist das aber nicht, ganz und gar nicht. Wir müssen uns beherrschen können. Wir dürfen nicht immer an uns denken, wie es unser Leib am besten paßt hier auf der Welt. Und wenn unser Leib einmal etwas ver sagt wird, dann haben wir uns zu fügen.“

Karl Büchel unterdrückt ihn.

„So. Sie reden auch, was Ihnen gerade einfällt. Früher sprachen Sie ganz anders zu mir.“

Pastor Haufe lächelte spöttisch.

„Ich denke nicht. Vielleicht dachte ich bei meinen Worten nur anders als Sie.“

„Na, mein. Wie ein Pastor können aber eben nicht alle denken.“

„Ich denke, das ist nicht so schwer, ich bemühe mich auf alle Fälle, so viel wie möglich wie alle andern Menschen zu denken. Willen Sie, Büchel, ich den selbst verherrlichen.“

Und ich spreche jetzt nicht als Mann der Kirche, sondern als Ihr Freund zu Ihnen. Und da verweise ich grundsätzlich Ihre Denken. Sie haben doch ohnehin eine glückliche Ehe in jeder Beziehung gehabt. Ihre Frau war ge-

Wiejo Misstrauen gegenüber Deutschland Platz greifen konnte, sei ebenfalls unerfindlich. Es habe wohl keine Regierung bisher so mit offinem Bitter gekämpft wie Deutschland, als es seinen Entschluß vom 16. März in aller Öffentlichkeit der Welt unterbreite.

Das „Berliner Tageblatt“ spricht von einem „jülligen Weg“ und meint, wir geben in diesem Augenblick besser nicht darauf ein, daß uns die berühmte offene Tür geöffnet wird in der Form unseres Beitrags zu den Strohbeschlüssen, die in unserer Abwesenheit getragen werden könnten. Es hängt davon ab, ob sie sich umfassen lassen, das hängt er immer da war.

Es hängt davon ab, daß die Augustpsychose an der anderen Seite verschwindet, der verhängnisvolle physische Irrematum über Deutschlands innere Haltung, der dort obwaltet. Der Frieden will eine friedliche Lust um sich, um zu gediehen.

Der Vertrauensrat, wie er im Gesetz zur Ordnung der Unterstellungen, gegen die kein Kraut bisher gewachsen ist, will sie nur aus dem Amt entfernen und alle Gewaltlagen verändert und würdiger Aussprache zerstören.

Robert Ley zum 1. Mai.

In einem Artikel zum 1. Mai macht der Reichsverwaltungsleiter Dr. Ley beachtenswerte Mitteilungen über die Selbstverwaltung des schaffenden Volkes. Dr. Ley erinnerte daran, daß seine Vereinbarung mit dem Reichsminister Schacht und dem Reichsminister Seelde keinen anderen Sinn und Zweck gehabt habe, als die Arbeitsfront und die gewerbliche Selbstverwaltung aufzubauen. Unternehmer und Arbeitnehmer müßten zusammengebracht werden und darf nicht losgelassen werden, bis daß sie ihr Schicksal selber gemeistert hätten. Weiter heißt es in dem Artikel Dr. Ley:

So wird der 1. Mai 1935 dem deutschen Schaffenden Menschen die Selbstverwaltung bringen.

Der Vertrauensrat, wie er im Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit vorgesehen ist, war der erste Anlauf. Weiter wagten wir damals jedoch nicht zu gehen, da wir nicht davon überzeugt waren, daß die Menschen dazu diese Aufgabe seien. Heute jedoch sind wir davon überzeugt, daß der schaffende deutsche Mensch für diese großen Aufgaben reif geworden ist. Der neue Selbstverwaltungsrat hat den Vertrauensrat als unterste Stufe, Alsdann kommt der Arbeitsausschuß in Anlehnung an die Betriebsgemeinschaften und Wirtschaftskammer und als oberste Instanz die Selbstverwaltungsförderer, in dem eine Arbeitsfront aus den Betrieben zusammengestellt wird, um eine gemeinsame Arbeit zu verhindern. Der Arbeitsfront teilnehmen auch die Amtswalter der Arbeitsfront, und in dem in den Kammern auch die Amtswalter der Arbeitsfront teilnehmen, und den Apparat des Staates, der Treuhänder, die als oberste Richter über dem Gewerbe machen, und dann, wenn keinerlei Einigung erzielt werden kann, als oberste Richter auftreten. Wir werden dafür sorgen, daß diese vielseitige Arbeit nicht militärisch und einsichtig auseinanderläuft, sondern nach den Gesetzen, die die Sozialordnung des Volkes bekräftigen. Gelehrte der Disziplin, der Leistung, der Arbeitswissenschaft und erfordert und ergründet werden und damit das Fundament des sozialen Wollens des neuen Deutschlands bildet. Einmal den Amtswalter mit den verschiedenen Untergliederungen als ehrliche Männer und Helfer wohl für den Unternehmer wie für den Arbeitnehmer. Der Selbstverwaltungsrat, in dem Menschen aus den Betrieben zusammengeführt werden, und in dem in den Kammern auch der Amtswalter der Treuhänder, die als oberste Richter auftreten. Wir werden einiges andere wäre es, wenn Sie mir selbst bekannt. — Einiges anderes wäre es, wenn Sie nie dieses Glück gehabt hätten. Aber Sie haben es gehabt. Wer jeden nicht nur immer zum Gehleben, wir dürfen nicht immer tönen, wie unser Lebensdienst uns uns nicht mehr wünscht. Werden Sie endlich einmal klar über sich selbst aufgestellt und wortlos, wohin treiben Sie dann in der Freiheit in dem Gewerbe, an den schwarzen See. Damit nur ja Ihr Name in alle Zeite Wohl kommt. Oft denken Sie ja wie ein Tollhäuscher! An Ihr Weib und Ihr Kind denken Sie noch. Seien Sie einmal gerecht. Wer hat hier das Schicksal zu tragen? Sie mögt Ihr Weib einig und allein. Und mit tüchtiger Geduld traut sie ihr Weib. Und sieh an, Sie denkt ja. Keine Klage dringt aus ihrem Mund. Nur ein großes, tieles Bedauern hat sie mit Ihnen. Sie kennt Sie. Was ich jetzt noch und nach erkannte, das habe ich von Anfang an kommen sehen. Mir liebt Ihnen, um Ihnen den Weg frei zu geben, hat sie Ihnen oft den Tod gewünscht — Und Sie sind ja einer. Was geht Ihnen denn ab? — Gar nichts! Nur befreien müssen Sie sich ein wenig. Freudig und froh machen Sie an die Arbeit gehen. Immer möchten Sie ein frohes Antlitz zeigen. Das Mitteld mit Ihrer Freude müssen Sie sie nicht zeigen. Frei und froh an die Arbeit gehen müssen Sie gehen. Wo steht so ein stammernder kleiner Bogen herum? Sonnenchein müssen Sie das ein hüben. Das arme Weib nicht immer auf den Gedanken kommt, ich die Frau anrichten soll. Sie ist schon so schwierig und böse, wenn Sie sie einmal früh tot finden, nicht natürlich, sondern sich selbst entledigt. Dann ist das Ihre Schuld. Das haben Sie dann auf dem Gewissen. Ihre eigenen Personen und Ihres Leidens wegen tut es die. Aber es geht nicht. Höchstens aus Liebe zu Ihnen und mit bester bittender Erkenntnis, daß Ihr Mann sie offensichtlich fort hat.“

Karl Büchel blieb job stehen. Die Arme an den Schultern, dort wie Eltern griff seine Hand an.

„Das sagen Sie mir!“

Pastor Haufe sah sie fest und ernst an.

„Ja, Büchel. Es ist jetzt, daß einer Ihnen das Jagdende noch einen anderen Menschen hier. — Und aus um immligen Unvermögen auch noch Angst in eine andere bringen.“

(Fortsetzung folgt)



Gaukongress erst am 24. Mai

Das Gaukongress der NSDAP, das für den 17., 18. und 19. Mai geplant war, ist um eine Woche verschoben worden und findet am 24., 25. und 26. Mai in Dresden statt.

Bauern und Landwirte am 1. Mai

Der 1. Mai, der Nationale Feiertag des deutschen Volkes, soll nach dem Willen des Führers, wie schon im vorigen Jahr, wiederum die Volkgemeinschaft im nationalsozialistischen Staat zum Ausdruck bringen. Nicht nur der städtische Arbeiter sondern auch jeder Bauer und Landwirt soll sich an den Kundgebungen dieses Tages mit seiner Besorgniß beteiligen.

Ich erwarte und bin der festen Überzeugung, daß sich kein Angehöriger des Reichsnährstandes von diesen Feiern ausschließt. Was jahrelang als trennende Wand zwischen Stadt und Land aufgerichtet war, hat der Nationalsozialismus abgerissen. Wir danken dem Führer dadurch, daß wir auch bei dieser Gelegenheit zeigen, daß wir Bauern genau so gewillt sind, unser möglichst zur Errichtung einer wahren Volkgemeinschaft beizutragen wie jeder städtische Volksgenosse.

Heil Hitler!
gez. Körner, Landesbauernführer.

Zur Jugendkundgebung am 1. Mai

Die Hitler-Jugend Gebiet 16, Sachsen, teilt mit: Der Nationale Feiertag des deutschen Volkes am 1. Mai wird eingeleitet durch eine Jugendkundgebung, die für 8 Uhr beginnt. Die kurze Feier wird umrahmt werden von Liedern und Sprechören, die in allen Standorten der sächsischen Hitler-Jugend von den zuständigen Einheiten der HJ und des BDM ausgeführt werden. Für alle Kundgebungen einheitlich werden im Anschluß hieran die Reden von der Jugendkundgebung im Berliner Lustgarten übertragen.

Die Hauptkundgebung in Sachsen findet in Dresden auf der Vogelwiese statt. Bei dieser Gelegenheit werden der Leiter der Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Bg. Salzmann, und der kommissarische Leiter des Ministeriums für Volksbildung, Bg. Höpfert, einige Worte an die versammelte Jugend richten.

Sparsamkeit bei Verwendung von Grünschmuck
Die Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda weist nochmals alle mit der Ausschmückung für den 1. Mai beauftragten Stellen darauf hin, daß in der Verwendung von frischem Grün mit Rücksicht auf unsere Wälder Sparmaß umzugehen ist. Der Schmuck kann auch durch Fähnchen, Girlanden u. ä. ergänzt werden.

Der Wald ist ein Bestand unseres Volksvermögens; seine Schädigung bedeutet daher Schädigung des Volksvermögens.

Märktenüberfall auf Sudetendeutsche

32 Verleie

Wie die Pressestelle der Sudetendeutschen Heimatfront mitteilte, fand in Neudorf bei Elbogen in Nordwestböhmien eine Wählerversammlung der Sudetendeutschen Heimatfront statt, bei der als Redner der Propagandaleiter der Sudetendeutschen Heimatfront, Rudolf Sandner, sprach. Der Saal war mit 600 Anhängern der Sudetendeutschen Heimatfront vollkommen gefüllt. Vor dem Hotel sammelten sich etwa 150 ortsfremde Sozialdemokraten an, die unter Schmähreden in den Saal einzudringen versuchten; es handelt sich offensichtlich um Formationen der Roten Wehr.

Als während der Rede Sandners die ersten Beifallsstürme ausbrachen, wurde vor dem Saaleingang von einem Sozialdemokraten das Zeichen zum Sturm auf die Versammlung gegeben. Sofort waren sämtliche Fensterläden und Glasscheiben von Steinwürken zertrümmer. Die Sozialdemokraten begannen mit Stöcken, Eisenstangen und mit Lüdern unbündige Steine auf die Ordner der Sudetendeutschen Heimatfront einzuschlagen. Mehrere Sozialdemokraten waren sogar mit Axtstöcken und Dolchmessern bewaffnet. Der Angriff der Sozialdemokraten lehnte mit einer derartigen Pöbeln ab, daß schon beim ersten Angriff 22 Anhänger der Sudetendeutschen Heimatfront von den roten Terroristen zu Boden geschlagen wurden. Trotzdem gelang es den Ordner, die Sozialdemokraten auf die Straße abzutreiben. Von den 22 Verleie mußten die meisten in das Krankenhaus übergeführt werden; zwei SHJ-Ordner hatten schwere Kopfverletzungen erlitten.

Erst dann, als der Ansturm der Sozialdemokraten bereits zurückgeschlagen war, traf Gendarmerie ein und läutete den Platz vor dem Hotel. Sämtliche 22 Verleie sind Arbeiter oder Arbeitslose. Der Überfall auf die Versammlung der Sudetendeutschen Heimatfront in Neudorf scheint eine organisierte Terrorwelle gegen die Versammlungen der Sudetendeutschen Heimatfront einzuleiten.

Ein ähnlicher Versammlungssturm wurde auch auf die Versammlung der Sudetendeutschen Heimatfront in Neudorf bei Karlsbad verübt. Bisher sind in Neudorf zehn Verleie Angehörige der Sudetendeutschen Heimatfront zu beschlagen, von denen fünf schwer verletzt wurden. Die Karlsbader Rettungsgesellschaft ist nach Neudorf unterwegs. Auch ein Rettungswagen wurde von einem Marxist schwer verletzt.

400 Sozialdemokraten halten zur Zeit den Bahndamm der Strecke Karlsbad-Johanneumstadt besetzt und suchen neuankommende Versammlungsbefürcher durch Steinwürfe zurückzutreiben. Die städtische Polizei und die Gendarmerie sind gegen die roten Terroristen zum Angriff übergegangen; doch halten zur Stunde die Sozialdemokraten den Bahndamm weiter besetzt.

Einigkeit unter den Sudetendenischen

Auf einer großen Kundgebung in Eger kam die immer stärker sich gestaltende Einigkeit unter den Sudetendenischen klar zum Ausdruck. Vor über achttausend Sudetendenischen erklärte Konrad Henlein, daß er niemals zugeben werde, daß die sudetendeutsche Politik von der Sudetendenischen

Heimatfront anders als fehllos, stark und opferbereit geführt werde. Wenn das Wort wahrgemacht werden sollte „Unser Heimat ist deutsch und muß deutsch bleiben“, dann müsse die Voraussetzung geschaffen werden, daß die Sudetendenischen sich nicht, wie in den vergangenen fünfzehn Jahren, gegenseitig die Schädel einschlagen, sondern daß sie vor allem einig sein müssen. Nicht Standes- und Gruppenanschauungen können die Grundlage der sudetendenischen Politik bilden, sondern nur das Wohl des Volksstums und der Heimat. Es muß aufhören, daß die Sudetendenischen den Spielball für andere abgeben. Ein neues Volksdenken breche auf, und dieses Volksdenken sei die Ursache dafür, daß diese mächtige Volksbewegung sich einfacher konnten und der alte liberale Ich-Standpunkt endgültig überwunden wurde.

Die drei Männer der Plakette für den 1. Mai, den Nationalen Feiertag des deutschen Volkes, sind ein Zeichen der geeinten deutschen Schaffenskraft. Jeder trägt am 1. Mai diese Plakette. Beweise Dich rechtzeitig, damit Du nicht allein ohne sie kommst, wenn die Feiern beginnen.

25 Verleie in Neudorf

Bei dem Versuch der Marxisten, eine Wahlversammlung der Sudetendenischen Heimatfront in der Turnhalle in Neudorf in Westböhmien zu sprengen, wurden 25 Personen verletzt, darunter 11 schwer und 3 lebensgefährlich. An der Versammlung nahmen etwa 2000 Personen teil, davon etwa zwei Drittel Anhänger der Sudetendenischen Heimatfront und ein Drittel Marxisten. Die Versammlung verlief außerordentlich stürmisch. Nach einer marxistischen Rede löste der Regierungspolitiker die Versammlung auf, worauf der Saal von den Marxisten geräumt wurde. Gegen Abend herrschte Ruhe in Neudorf; unter den Verletzten befanden sich drei städtische Wachleute.

Wenig Hoffnung auf Rettung

Der bisherige Fortgang der Bergungsarbeiten auf der Kohlengruben Löderburg läßt keine Hoffnung auf eine Rettung der sieben eingeschlossenen Bergleute, die wahrscheinlich bei dem Schlammbrechung sofort erstickt sind.

Bei dem Schlammbrechung ist ein Streifen von etwa tausend Meter Ausdehnung zugeschwemmt worden; dabei entstand über Tage ein Erdwall von etwa 35 Meter Durchmesser. Die Rettungsarbeiten sind an drei Stellen zu gleicher Zeit angelegt worden; sie gehen, da auch ein großer Teil der Bergzimmerei der Strecke zu Bruch gegangen ist, nur sehr langsam voran. Man befindet sich zur Zeit etwa 150 Meter von der Stelle entfernt, an der die abgeschnittenen Bergleute gearbeitet haben. Wo sich die Männer tatsächlich befinden, läßt sich nur vermuten; wahrscheinlich haben sie im Augenblick der Katastrophe zunächst zu fliehen versucht und sind aber von den schnell andringenden Schlamassen fortgetragen worden.

Eine Erklärung für das Unglück ist vorerst nicht möglich. Der Braunkohlenbergbau baut in Löderburg unter Sand und Kies ab. Ein Einbruch, wie der jetzt erlebt, ist in diesem Umfang in der Geschichte des Staufener Bergbaus kaum jemals vorgekommen. Der letzte Durchbruch liegt 42 Jahre zurück. Ob die Gewitterregen der letzten Tage bei der Entstehung des Schlammbrechungsmitsgewirkt haben, ist nicht mit Bestimmtheit zu sagen. Die Einbruchsstelle befindet sich zwar in einem neuen Feld, das sich in Vorrichtung befand, doch liegt dieses Feld unter einer abgebaute Scheide, in der ein derartiger Einbruch niemals vorgekommen ist. Dabei ist zu berücksichtigen, daß mit zunehmender Tiefe die Möglichkeit eines Schlammbrechung immer geringer wird.

Handwerksgesellen wandern wieder

Ein neuer und doch so alter Brauch im deutschen Handwerk lebt wieder auf: das Gesellenwandern. Tausend Gesellen aus allen Zweigen des Handwerks sind am Donnerstag in den verschiedensten Gegenden des Reiches nach selbstgelegtem Plan in einer Art Austauschverfahren auf die Wanderschaft gegangen.

Dieses Ereignis wurde vom geliebten Berliner Handwerk zu einer großen Kundgebung ausgetragen, die im Volksgarten stattfand und von der Reichsberbeitsgemeinschaft Handwerk der Deutschen Arbeitsfront veranstaltet wurde.



Tragt die Maiplakette!

Kirchennachrichten.

Sonntag den 28. April.

Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Liest die Ottendorfer Zeitung

Bei dem so plötzlichen und unerwarteten Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres treusorgenden, nimmermüden Vaters, des

Herrn Paul Klotsche

Fleischermeister und Gasthofsbesitzer

sind uns von nah und fern so viele Beweise aufrichtiger Teilnahme entgegengebracht worden, dass es uns nicht möglich ist, jedem einzeln unseren Dank auszusprechen.

Dieses, der reiche Blumenschmuck und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte waren uns ein Trost und ein Zeichen für die Wertschätzung, die unser teurer Entschlafener genossen hat.

Für alles sagen wir hiermit unseren herzlichen Dank.

Ottendorf-Okrilla, am 26. April 1935.
Goldener Ring.

In tiefer Trauer

Agnes verw. Klotsche
und Kinder.

PHÄNOMEN



PHÄNOMEN - WERKE
GUSTAV HILLER & ZITTAU
VERTRETUNG:
Kurt Küttner
Ottendorf - Okrilla.

Ein freundl. möbl.
Zimmer
zu vermieten.
An der hohleiche Nr. 2.

Das Seifersdorfer Tal

Preis 50 Pfennig
Von Walther Buchholz,
Seifersdorf
zu haben in der
Buchhandlung
Hermann Röhle.

Nähseide
Knopflochseide
Handarbeitsgeschäft
W. Fuchs, Mühstrasse.

Schulbücher bestellen!

Bestellungen auf gedruckte Schulbücher
aller Art nimmt entgegen.

Buchhandlung Hermann Röhle.

Turnen - Spiel - Sport.

Fußball

Jahr 1. — ATB. Dresden 1.
Große Spannung wird es im letzten Punktspiel geben. Sollte die Jahnelf an die letzten guten Leistungen anknüpfen, dann werden sicher die Punkte, die Jahn notwendig gebrauchen kann, hierbleiben. Die ATB sind eine Überraschungself und haben schon manchen großen Gegner abgehängt. Deshalb auch für Jahn Veranlassung genug, falls es das Treffen leicht zu nehmen. Auf den Ausgang des Spieles ist man gespannt. Anstoß 17 Uhr auf den Jahnplatz.

Jahr 2. — Schwerin 2.

Das letzte Treffen endete 5:2 für Jahn. Wollen wir hoffen, daß es auch auf eigenem Platz zu einem Sieg langt. Anstoß 15 Uhr auf dem Jahnplatz.

